

]

L02792 Paul Goldman an Arthur Schnitzler, 2. [1.? 1897]

„Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris

24. Rue Feydeau.

PARIS, 2. December.

Mein lieber Freund,

Ich wünsche Dir von Herzen ein glückliches neues Jahr. Im alten Jahr waren die Tage, die ich mit Dir verlebt, für mich wohl das Beste. Ich danke Dir ~~\*\*\*~~ vielmals für alle Deine Treue und Güte.....

Sehr habe ich mich mit Deinem lieben ausführlichen Briefe gefreut. Er hätte gleich beantwortet werden sollen. In jenen Tagen hatte ich keine Zeit dazu, und dann kam ein schrecklicher ~~Zufall~~ Zusammenbruch: neue Erscheinungen der gewiffen Krankheit, Verschlimmerung des Augenübels, eine vom Arzt constatirte unheilbare MYDRIASE, mit Möglichkeit der Verschlimmerung, vielleicht gar des Sehverlustes. Was soll ich das Alles aufzählen? Seitdem habe ich nicht mehr die Kraft, irgend etwas zu thun. Ich gehe nirgends hin, weise alle Befuche ab, bleibe bis Mittag im Bett liegen und denke nur über das Sterben nach. In den Schmerz mischt sich die Reue, in die Todes- und Selbstmord-Gedanken die Sehnsucht nach dem Leben, nach dem ich heißer begehre als je. Das sind schlimme Tage, und Du begreift, daß ~~h~~ Dein Brief unbeantwortet bleiben mußte. Nun möchte ich Dir aber trotzdem sagen, daß ich oft an Dich denke, und so raffe ich mich auf und schreibe Dir doch.....

Vor einiger Zeit war ich bei THOREL. Durch die Directons-Krasis im »ODÉON« und den Weggang ANTOINES ist eine unserer Combinationen gestört worden. THOREL hat dem übrigbleibenden Director GINISTY zwar das Stück überreicht; aber das ist ein Flachkopf, und er wird es kaum acceptiren. Ein anderes Manuskript ist zur Zeit bei CARRÉ, dem Director des »VAUDEVILLE«. THOREL ~~ist~~ wird auf dieser Seite mit allen Mitteln arbeiten. Freunde CARRÉS sollen in Bewegung gesetzt werden, PIERRE LOTI, THORELS intimer Freund, soll auch ein Wort mitreden. In den nächsten Wochen werden wir Bericht über das Ergebnis erhalten.

Du findest in diesem Briefe 1.) eine Besprechung der »Liebelei« im »ROTTERDAMSCHEN COURANT«, die mir der hiesige Correspondent des Blattes, ein guter Freund von mir, übergeben hat, um sie an Dich zu befördern. 2.) Einen Brief von BRANDES an mich 3.) Einen Brief von NANSEN an mich. Beide Briefe bitte ich Dich, mir zurückzufenden. Beide Briefe ~~\*\*\*~~ hätte ich Dir schon längst fenden sollen, aber ich wollte sie erst beantworten. Beide Briefe geben auch Dir wohl Anlaß zu einer Antwort an die Abfender.

Die Kritik in »COSMOPOLIS« hat mich <sup>^</sup>riefig<sup>v</sup> gefreut. FAGUET ist, wie Du wohl weißt, der Nachf Nachfolger von JULES LEMAÎTRE als Theater-Kritiker im »JOURNAL DES DÉBATS« und einer der größten Literatur-<sup>^</sup>Bo<sup>v</sup>Bonzen<sup>v</sup> von PARIS.

Die Aufnahme der Lausbüberei des KRAUS in die Frankf. Zeit. hat mich bitter  
 45 gekränkt. Ich habe mich sofort bei meinem Onkel beschwert. Dieser ist vollständig BONA FIDE, hat keine Ahnung gehabt, um wen es sich handelt, und hat die Sache, wie er mir mittheilt, nur aufgenommen, weil er sie »vorzüglich geschrieben fand«. Ich vermute, daß meines Onkels Frau dahintersteckt; sie dürfte das neue Genie KRAUS entdeckt haben, das sieht ihr schon ähnlich; und mein Onkel sieht in diesen  
 50 Fällen nur mit ihren Augen. Auch Oder auch ist die Sache VIA ALTENBERG gekommen, mit welchem die große Kritikerin im Briefwechsel steht, seit sie ihn als Dichter gekrönt hat. Ich bin machtlos gegen solche Dinge, kann nur hinterher wüthend sein und kann nicht einmal einer Wiederholung vorbeugen....

Mit großer Theilnahme habe ich die Skizze von Deinem Tagewerk gelesen, die Du  
 55 mir entworfen hast. Daß auch Du von körperlichen Leiden geplagt bist, ist recht garstig. Soviel ich von Medicin verstehe, will mir freilich ein Ohren-Katarrh nicht schlimm erscheinen. Wer weiß, ob Du ihn überhaupt entdeckt hättest, wenn Du nicht Arzt wärest? Wie gern möchte ich ihn noch zu alle dem dazu nehmen, was ich habe! Auf einen Ohren-Katarrh mehr oder weniger käme es mir, weiß Gott,  
 60 nicht an, wenn ich Dich ~~von~~ um diesen Preis davon befreien könnte! Aber ich meine, das Ganze ist doch so unbedeutend, daß Du Unrecht hättest, Dir deßwegen auch nur eine Minute Deines Lebens zu verkösten.

Merkwürdig ist, daß Du trotz all' dem Schönen, was Du hast, Deines Lebens nicht froh wirfst. Ich komme um vor Sehnfucht und Reue – und Du, der Du Vieles  
 65 von dem hast, was ich erfahre, und Vieles noch hast von dem, dessen Verlust ich bereue, – Du bist darum doch anscheinend nicht ruhiger noch zufriedener. Ich werde von der Angst gequält, daß ich werde sterben müssen, ohne je gelebt zu haben, – und Du, Du lebst und leidest darunter, daß Du Dich nicht leben fühlst. Was sind das für Räthsel? Deine und meine und a wahrscheinlich aller Menschen  
 70 Lebensthätigkeit kommt auf diese Weise darauf hinaus, daß wir, Jeder in seiner Art, unser Leben vertrödeln und verlieren. Was Dich anlangt, so meine ich, Du grubelst zuviel. Du hast zuviel Raum vor Deinen Blicken. Ich \* Du solltest Dir selbst Grenzen aufstellen. Die Lösung aller dieser Probleme liegt vielleicht darin, daß man sich ein Bett im Gewöhnlichen graben und ruhig zwischen zwei Ufern  
 75 hinfließen soll. Das ist zu bildlich ausgedrückt. Für Dich heißt die reale Übersetzung vielleicht: Du solltest doch heirathen. Heirathen und Kinder haben – das ist vielleicht der einzige Weg, jene Übereinstimmung mit dem dunklen Willen der Natur herzustellen, die sich durch inneren Frieden belohnt. Die Freiheit? Was hat das zu sagen? Sie ist doch nur dazu gut, um e einmal Jemandem ein großes  
 80 Geschenk damit zu machen, und wir machen ei eigentlich nur fortwährend Versuche, sie dem oder Jenem oder vielmehr Dieser oder Jener h wegzugeben, – die Freiheit.....

Arbeitest Du nun wieder? Hu Hübch ist die Idee, ein Schlußstück zum »ANATOL« zu schreiben. Auch soll MITTERWURZER ruhig den Cyclus der kleinen Stücke spie-  
 85 len. Deine ganze Eigenart steckt doch darin, wenn sie auch klein sind. Die Idee der

»Entrüfteten« gefällt mir fehr. Es follte einmal ~~∅~~ schlankweg ein Luftspiel werden. Dazu gehört freilich Ruhe und Seelen-Heiterkeit; aber Du wirft sie schon wieder finden. Könnteft Du nicht auf ein paar Wochen nach dem Süden fahren? Der Theater-Roman muß wohl erft <sup>^</sup>reifen<sup>^</sup> reifen<sup>^</sup>. Laß' den BAHR nur ruhig ~~∅~~ voran-  
 90 gehen! Was hat denn das für Belang, was der ~~M~~ Hanswurf fchreibt? Du fcheinfte übrigens wieder gut mit ihm ~~g~~ zu ftehen? Die »Zeit« ift fo zuckerfüß für Dich. Was der SERVAES dort über Dich gefchrieben, ift gewiß fehr fchön; aber der Unfinn fonft in dem Artikel! Und BAHR als der Entbinder, der GEORG BRANDES von WIEN! Das kränkt mich immer bitter, weil ich fehe, daß der Kerl mir perfönlich etwas ftie  
 95 ftiehlt. Die Jungen Wiener haben keines Entbinders bedurft; aber wenn fchon ei Einer da war, der fie zufammengefucht hat, fo war ich es. Als BAHR nach WIEN kam, waren fchon Alle Alle da; und feine Wirkfamkeit hat fich darauf befchränkt, daß er Dich befchimpft und verkannt hat; daß er den LORIS mißverftanden und verdorben hat; und daß er als neues Genie den grotesken Zieraffen ANDRIAN gefunden  
 100 hat. Und das läßt fich als Begründer der Wiener Bewegung preifen, deren gute Leistungen immer nur trotz BAHR entfanden find!....

Diefer DR. GRAF, den mir RICHARD gefchickt hat, gefällt mir recht gut. Er hat eine angenehme Art, ift aber wohl keine ftarke Perfönlichkeit und kein fehr klarer Kopf. Er ftreckt unficher feine Fühlhörner ins Leben Leben aus. ~~Wa~~ Seine BAHR-  
 105 Bewunderung habe ich bereits ein wenig erfchüttert; aber es ift nicht gut möglich, ihm auszureden, daß ALTENBERG ein genialer Dichtergeist ift. Wollen fehen, was man aus ihm machen kann. Einftweilen habe ich ihm kleine Arbeiten für unfer Blatt verfehafft.

~~Die~~ Die Fragen, die Du an mich ftellft, ME CONCERNANT, beantworten fich von  
 110 felbft durch den Eingang diefes Briefes (zu deffen Fertigftellung ich drei Tage gebraucht). Stimmung: verzweifelt (ich werde nie dazu kommen, den tiefen Riß in meinem Leben a~~x~~ auszufüllen); Stellung: unerfreulich; Arbeit: null; Freunde: ein paar brave Leute auf MONTMARTRE, ehrliche und fimple Menfchen, die mich in ihrer kühlen Weife gern haben und – nicht verftehen; Geliebte: fchwere psy-  
 115 chifche (?) Impotenz....

Willft Du mir einen Gefallen thun? Ich möchte gern den »LORENZACCIO« von MUSSET für die deutliche Bühne bearbeiten. Ich fende Dir anbei das Feuilleton, das ich darüber gefchrieben. Könnte ich vielleicht vom »Burgtheater« den Auftrag zu diefer Bearbeitung bekommen? Könnteft Du ein Wort mit BURCKHARDT oder mit  
 120 UHL reden? In meinem Feuilleton finden fie alle nöthigen fachlichen Angaben über das Stück. Das ift fo eine phantafifche Idee, die ich habe; ausführbar wird fie natürlich nicht fein; und es lohnt nicht der Mühe, daß Du Dir deßwegen auch nur einen überflüßigen Weg machft....

Wie gern würde ich Dich bald einmal wiederfehen<sup>^?</sup>! Ift gar keine Ausficht, daß  
 125 Du nach PARIS kommft?

Grüß' mir den lieben RICHARD und auch LEO VANJUNG, wenn Du ihn fiehft! Allen den Deinigen wünfche ich ein glückliches neues Jahr; empfehl' mich insbefondere Deiner Frau Mutter und grüße mir recht herzlich Deinen Bruder und Deine Schwägerin.

130 Und fei' Du felbft von Herzen begrüßt!

In Treue  
Dein

Paul Goldmann.

Nicht wahr, Du schreibst mir bald wieder einmal?

- ↵ Versand durch Paul Goldmann am 2. [1.? 1897] in Paris  
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [3. 1. 1897 – 7. 1. 1897?] in Wien
- ⦿ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.  
Brief, 5 Blätter, 18 Seiten, 8748 Zeichen  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt sowie die Tagesangabe des Datums unterstrichen und mit »?« kommentiert 2) mit rotem Buntstift neun Unterstreichungen
- <sup>6</sup> 2. December] Es ist davon auszugehen, dass Goldmann den Brief falsch datiert und nicht am 2. 12. 1896, sondern am 2. 1. 1897 verfasst hat. Dafür spricht, dass er Schnitzler eingangs ein frohes neues Jahr wünscht.
- <sup>16</sup> Krankheit] vermutlich Syphilis
- <sup>17</sup> Mydriase] Pupillenerweiterung
- <sup>26</sup> Directons-Krisis im »Odéon«] Zwischen 14. 6. 1896 und 29. 10. 1896 waren Paul Ginisty und André Antoine die Direktoren des Odéon-Theaters. Danach hatte Ginisty die Funktion alleine inne.
- <sup>27</sup> eine ... Combinationen] Hier im Sinne von: Überlegungen, siehe XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02776 nicht gefunden.
- <sup>29</sup> Manuskript] Goldmann meinte ein weiteres Exemplar von *Amourette*, der Übersetzung von *Liebelei*. Albert Carré lobte dieses einige Monate später (vgl. A.S.: *Tagebuch*, 7. 5. 1897).
- <sup>35</sup> »Rotterdamsche Courant«] [O. V.]: *Het Tooneel. Groote Schouwburg. Minnespel. (Liebelei, van Arthur Schnitzler)*. In: *Nieuwe Rotterdamsche Courant*, Jg. 53, Nr. 300, 15. 12. 1896, S. 1. Schnitzler bewahrte diese Besprechung in seiner Zeitungsausschnittsammlung auf. Die Premiere des Stücks (*Minne-spel*) in der Übersetzung von Frans Mijnsen und veranstaltet von *Vereenigde Rotterdamsche Tooneelisten* fand am 11. 12. 1896 in der Groote Schouwburg statt.
- <sup>35</sup> Correspondent] möglicherweise der Komponist und Journalist Émile Wesly
- <sup>37</sup> Brandes ... Nansen] Beide Briefbeilagen sind nicht überliefert und dürften Goldmann zurückgesandt worden sein.
- <sup>40</sup> Anlaß ... Absender] Der nächste Brief Schnitzlers an Brandes (vom XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L00636 nicht gefunden) enthält keinen Hinweis, dass diese Aufforderung motivierend wirkte. Der nächste Brief der überlieferten Korrespondenz Schnitzler–Nansen ist auf den 15. 3. 1897 datiert.
- <sup>41</sup> Kritik in »Cosmopolis] Émile Faguet: *Le livre à Paris. Francis de Pressensé: Le Cardinal Manning. – Arthur Schnitzler (traduction Gaspard Vallette): Mourir*. In: *Cosmopolis*, Jg. 4, H. 12, Dezember 1896, S. 792–803.
- <sup>44</sup> Aufnahme ... Zeit.] [O. V.]: *Die demolirte Literatur*. In: *Frankfurter Zeitung*, Jg. 41, Nr. 352, 19. 12. 1896, Abendblatt, S. 1.
- <sup>46</sup> bona fide] lateinisch: guten Glaubens
- <sup>51</sup> Kritikerin im Briefwechsel] Vgl. den Brief Peter Altenbergs an Hermann Bahr, Dezember 1898: »Frau Johanna Schwarz-Mammoth, welche über mein 2. Buch in der Frankfurter Zeitung sehr lobend [g]eschrieben hat, bittet mich von Florenz aus [...]« (Hermann Bahr und Peter Altenberg: *Korrespondenz (1895–1913)*. Herausgegeben von Heinz Lunzer und Victoria Lunzer-Talos. In: Jeanne Bennay und Alfred Pfabigan (Herausgeber): *Hermann Bahr – Für eine andere Moderne*. Bern: Peter Lang 2004, S. 249–262, hier: S. 258.) Nachgewiesen ist nur eine Rezension des ersten Buches, nicht des zweiten (*Asbantee*): J. S. [= Johanna Mammoth]: »Wie ich es sehe«. In: *Frankfurter Zeitung*, Jg. 40, Nr. 158, 8. 6. 1896, Morgenblatt, S. 1–2.

- <sup>56</sup> *Obren-Katarrh*] Schnitzler litt seit Herbst 1896 an Otosklerose – einer Verknöcherung des Innenohrs mit zunehmender Schwerhörigkeit.
- <sup>83</sup> *Schlußstück zum »Anatol«*] Unzufrieden mit dem letzten Einakter *Anatols Hochzeit-morgen*, wünschte sich Mitterwurzer »ein anderes letztes Stück »Anatols Tod«: Warum soll so ein Lump nicht sterben?« Schnitzler verfasste in Folge *Anatols Größenwahn*, das aber weder Mitterwurzer noch Schnitzler gefiel und nicht in die Buchausgabe aufgenommen wurde. (*Anatol. Historisch-kritische Ausgabe*. Herausgegeben von Evelyne Polt-Heinzl und Isabella Schwentner unter Mitarbeit von Gerhard Hubmann. Berlin, Boston: *De Gruyter* 2012, S. 18.)
- <sup>84</sup> *Cyclus ... Stücke*] *Anatol*, dessen Szenen noch nie gemeinsam gespielt worden waren
- <sup>85–86</sup> *Idee der »Entrüsteten«*] Stoff, der sich über ein Jahrzehnt entwickelte und der zum Roman *Der Weg ins Freie* wurde. Die Idee (noch als Bühnenstück) notierte Schnitzler am 24. 3. 1895 ins *Tagebuch*.
- <sup>89</sup> *Theater-Roman*] Romanidee, die Schnitzler bis zu seinem Tod weiterverfolgte, aber erst 1967 publiziert wurde.
- <sup>89–90</sup> *Bahr ... vorangehen*] Am 20. 3. 1897 erschien von Bahr ein im Theatermilieu angesiedelter Text: *Theater. Ein Wiener Roman* im S. Fischer Verlag.
- <sup>92</sup> *Servaes ... geschrieben*] Franz Servaes: *Jung Wien. Berliner Eindrücke*. In: *Die Zeit*, Bd. 10, Nr. 118, 2. 1. 1897, S. 6–8: »Der erste, der kam, war Arthur Schnitzler, und damit kam gleich ein echtes Stück vom guten, alten, nun wieder jung gewordenen Wien. Er ist nicht gar zu schnell berühmt geworden, und das war sein Glück. So bewahrte er sich umso länger seine Naivetät, die gerade bei ihm von unschätzbarem Juwelenglanz ist. Er hat etwas Goethisches in seinem Naturell, etwas vom frühen Goethe, in der Art, wie er im Volke wurzelt, wie er das Volk fühlt und liebt und wie er doch wieder als der vornehme Herr und denkende Mensch zum Volke sich herab lässt. Diese Innigkeit der Gemüthsverbindung macht seine Naivetät. Er hat so schöne, schlichte Worte für seine »süßen Mädln«, und die süßen Mädln haben die gleichen Worte für ihn. Trotzdem ist er ein neugieriger, wissbegieriger Experimentator. Aber das ist der Unterschied gegen Berlin: hier experimentiert man mit dem Verstande, Schnitzler thut es mit dem Herzen; bei uns experimentiert man an sorglich zubereiteten Präparaten, Schnitzler thut es am lebenden Organismus. Und niemals verwischt er beim Experimentieren den Duft des Lebens. Er lässt es auf sich wirken in seiner Ganzheit, Unberührbarkeit, er schlürft mit feiner prüfender Zunge seine Poesie. Ja, wenn man es recht nimmt, experimentiert er eigentlich nur an sich selber. Das Draußen liegt heiter, gelassen, nur wenig in Mitleidenschaft gezogen, schaukelt in seinen Bahnen ruhig auf und nieder. Aber in ihm selber sitzt der Nerv, der feine, empfindliche, der bei jeder Berührung zuckt, und der stets in der Wonne bereits die Qual, in der Lust die Unlust spürt. Und dann wieder die Freude, solche Schmerzen empfinden zu können, weil man soviel edler darum ist, soviel weiser. Und die noch viel höhere Freude, den ganzen Complex von Schmerzen und Seligkeiten, diesen wüsten durcheinandergeschlungenen Ballen ineinanderverbissener Amphibien, den mit zarter fühlender Hand sachte aufdröseln zu können, Worte dafür zu finden, malende Ausdrücke, spiegelnde Verdichtungen! Die Sprache zu zwingen, dass sie den Erlebnissen unseres Inneren folgt, die spröde, geizige, verschämte deutsche Sprache, die doch einen Reichthum in sich birgt und ein fesselloses Jauchzen, eine Biegsamkeit und herrische Uebergewalt wie – ja, das meine ich wirklich! – wie keine zweite Sprache der Welt. Und Schnitzler hat vor allem die Wärme und die Anmuth unserer Sprache und ihre leise, singende Wehmuth.«
- <sup>93</sup> *Georg Brandes von Wien*] Hermann Bahr wird von Franz Servaes als der Erfinder von Jung-Wien geschildert, als ihr Sprachrohr. Das war eine historische Ungenauigkeit, zu der Bahr seinen Beitrag geleistet hat. Eine junge Wiener Literaturbewegung entwickelte sich tatsächlich noch bevor Bahr 1891 aus Berlin nach Wien übersiedelte. Bahr war es aber, der die Literaturbewegung im deutschsprachigen Feuilleton bewarb und bekannt machte – und insofern erst recht wieder als ihr Erfinder gelten kann.

- 94–95 *mir ... stiehlt*] Goldmann konnte durch seine Tätigkeit als Redakteur von *An der schönen blauen Donau* bis zum Jahresende 1890 Anspruch darauf erheben, dem schriftstellerischen Nachwuchs eine Publikationsmöglichkeit geschaffen zu haben. Zudem könnte er sich auf eine geplante Vereinsbildung beziehen, von der am 2.4.1890 im *Tagebuch* berichtet wird: »Ansätze zu einem lit. Verein Jung Wien: Poestion, Lemmerymayer, Steiner, List, Wodiczka, Ludaßy, Klein, Breitenstein, Goldmann, ich.« Spannend ist, dass bei diesem frühen Zusammenschluss mit Guido von List und Rudolf Steiner deutschnationale und anthroposophische Mythenschmiedler beteiligt waren.
- 100 *als ... preisen*] Siehe XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02623 nicht gefunden.
- 109 *me concernant*] französisch: mich betreffend
- 113 *Leute*] nicht identifiziert
- 116 *Lorenzaccio*] Am 3. 12. 1896 wurde *Lorenzaccio. Drame romantique en cinq actes* am *Théâtre de la Renaissance* uraufgeführt. Die Hauptrolle spielte Sarah Bernhardt. Veröffentlicht wurde es 62 Jahre zuvor.
- 117 *für ... bearbeiten*] Die Idee bestand jedenfalls seit 1894 (vgl. A. S.: *Tagebuch*, 8.9.1894 und XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02614 nicht gefunden). Schnitzler fühlte bei Otto Brahm vor, der ihm am 13. 5. 1897 antwortete: »Wegen einer *Lorenzaccio*-Übersetzung bin ich Ihnen auch noch eine Antwort schuldig. Es ist inzwischen eine bei uns eingelaufen und abgelehnt worden. Ist das die Ihres Protégés? Ich glaube kaum, daß das Stück bei uns Chancen hätte; aber wenn die Sache für Ihren Unbekannten noch nicht erledigt ist – einreichen kann er ja immer, das ist Menschenrecht.« (*Der Briefwechsel Arthur Schnitzler – Otto Brahm*. Vollständige Ausgabe. Herausgegeben, eingeleitet und erläutert von Oskar Seidlin. Tübingen: Niemeyer 1975, S. 33.)
- 117 *Feuilleton*] Paul Goldmann: *Lorenzaccio*. In: *Frankfurter Zeitung*, Jg. 41, Nr. 346, 13. 12. 1896, Erstes Morgenblatt, S. 3; Nr. 347, 14. 12. 1896, Morgenblatt, S. 1–2.
- 125 *nach Paris*] Schnitzler und Marie Reinhard kamen am 12. 4. 1897 nach Paris. Er blieb bis zum 24. 5. 1897, sie reiste einen Tag früher ab.
- 126 *siehst*] Das nächste Mal trafen sich Schnitzler und Leo Van-Jung vermutlich am 12. 1. 1897.

## Index der erwähnten Entitäten

**18. arrondissement [Paris], Teil eines besiedelten Ortes, 3**

ALTENBERG, PETER (9. 3. 1859 Wien – 8. 1. 1919 ebd.), *Schriftsteller*, 2, 3, 4<sup>K</sup>

– *Ashantee*, 4<sup>K</sup>, 4

– *Wie ich es sehe*, 4<sup>K</sup>

ANDRIAN-WERBURG, LEOPOLD VON (9. 5. 1875 Berlin – 19. 11. 1951 Fribourg), *Schriftsteller*, *Diplomat*, 3

ANTOINE, ANDRÉ (31. 1. 1858 Limoges – 23. 10. 1943 Le Pouliguen), *Theaterleiter*, *Schauspieler*, 1, 4<sup>K</sup>

BAHR, HERMANN (19. 7. 1863 Linz – 15. 1. 1934 München), *Schriftsteller*, *Kritiker*, 3, 3, 4, 5<sup>K</sup>

– *Theater. Ein Wiener Roman*, 5<sup>K</sup>

BEER-HOFMANN, RICHARD (11. 7. 1866 Wien – 26. 9. 1945 New York City), *Schriftsteller*, 3

**Berlin**, *Hauptstadt*, 5, 5<sup>K</sup>

BERNHARDT, SARAH (22. 10. 1844 Paris – 26. 3. 1923 ebd.), *Schauspielerin*, 6<sup>K</sup>

BRAHM, OTTO (5. 2. 1856 Hamburg – 28. 11. 1912 Berlin), *Theaterleiter*, *Regisseur*, 6<sup>K</sup>

BRANDES, GEORG (4. 2. 1842 Kopenhagen – 19. 2. 1927 ebd.), 1, 1, 3, 4<sup>K</sup>

BREITENSTEIN, MAX (10. 2. 1853 Brtnice – 22. 9. 1926 Wien), *Journalist*, 6

BURCKHARD, MAX EUGEN (14. 7. 1854 Korneuburg – 16. 3. 1912 Wien), *Schriftsteller*, *Rechtswissenschaftler*, *Theaterleiter*, 3

Burgtheater, 3

CARRÉ, ALBERT (22. 6. 1852 Straßburg – 11. 12. 1938 Paris), *Schriftsteller*, *Theaterleiter*, *Schauspieler*, 1, 1, 4<sup>K</sup>

*Cosmopolis*, 2, 4<sup>K</sup>

*Die demolirte Literatur*, 2, 4<sup>K</sup>

An der schönen blauen Donau, 6<sup>K</sup>

FAGUET, ÉMILE (17. 12. 1847 La Roche-sur-Yon – 7. 6. 1916 Paris), *Kritiker*, 2, 2, 4<sup>K</sup>

– *Le livre à Paris. Francis de Pressensé: Le Cardinal Manning. – Arthur Schnitzler (traduction Gaspard Vallette): Mourir*, 2, 4<sup>K</sup>

**Florenz**, 4

*Frankfurter Zeitung*, 1, 2, 4, 4<sup>K</sup>, 6<sup>K</sup>

*Frankfurter Zeitung*, 1, 3

GANS-LUDASSY, JULIUS VON (13. 4. 1858 Wien – 30. 9. 1922 ebd.), *Schriftsteller*, *Journalist*, *Herausgeber*, 6

GINISTY, PAUL (4. 4. 1855 Paris – 5. 3. 1932 ebd.), *Schriftsteller*, *Theaterleiter*, 1, 4<sup>K</sup>

GOETHE, JOHANN WOLFGANG VON (28. 8. 1749 Frankfurt am Main – 22. 3. 1832 Weimar), *Schriftsteller*, 5

GOLDMANN, PAUL (31. 1. 1865 Breslau – 25. 9. 1935 Wien), *Schriftsteller*, *Journalist*, 4<sup>K</sup>, 6, 6<sup>K</sup>

– *Lorenzaccio*, 3, 6<sup>K</sup>

GRAF, MAX (1. 10. 1873 Wien – 24. 6. 1958 ebd.), *Kritiker*, 3

**Groote Schwouwborg**, *Theater*, 4<sup>K</sup>

*Het Tooneel. Groote Schouwborg. Minnespel. (Liebeleij, van Arthur Schnitzler.)*, 1, 4<sup>K</sup>, 4<sup>K</sup>

HOFMANNSTHAL, HUGO VON (1. 2. 1874 Wien – 15. 7. 1929 Rodaun), *Schriftsteller*, 3

*Journal des débats*, 2

KLEIN, HUGO (21. 7. 1853 Szeged – 29. 6. 1915 Karlsbad), *Schriftsteller*, *Journalist*, *Kritiker*, 6

KRAUS, KARL (28. 4. 1874 Jičín – 12. 6. 1936 Wien), *Schriftsteller*, *Publizist*, *Schriftsteller*, 2

– *Die demolirte Literatur*, 2

- LEMAÎTRE, JULES (27. 4. 1853 Vennecy – 4. 8. 1914 Tavers), *Schriftsteller, Librettist*, 2  
 LEMERMAYER, FRITZ (26. 3. 1857 Wien – 11. 9. 1932 ebd.), *Schriftsteller*, 6  
 LIST, GUIDO VON (5. 10. 1848 Wien – 21. 5. 1919 ebd.), *Privatgelehrte*, 6, 6<sup>K</sup>  
 LOTI, PIERRE (14. 1. 1850 Rochefort – 10. 6. 1923 Hendaye), *Schriftsteller*, 1, 1
- MAMROTH, FEDOR (21. 2. 1851 Breslau – 25. 6. 1907 Frankfurt am Main), *Journalist, Kritiker*, 2  
 MAMROTH, JOHANNA (19. 5. 1872 Frankfurt am Main – 12. 9. 1910), 2, 4, 4<sup>K</sup>, 4<sup>K</sup>  
 – »Wie ich es sehe«, 4<sup>K</sup>, 4<sup>K</sup>  
 MIJNSSEN, FRANÇOIS HENRI JACQUES (28. 2. 1872 Amsterdam – 20. 1. 1954 Baarn), *Schriftsteller, Übersetzer, Versicherungsdirektor*, 4<sup>K</sup>  
 MITTERWURZER, FRIEDRICH (16. 10. 1844 Dresden – 13. 2. 1897 Wien), *Schauspieler*, 2, 5<sup>K</sup>  
 MUSSET, ALFRED DE (11. 12. 1810 Paris – 2. 5. 1857 ebd.), *Schriftsteller*, 3  
 – *Lorenzaccio. Drame romantique en cinq actes*, 3, 3, 6, 6<sup>K</sup>, 6
- NANSEN, PETER (20. 1. 1861 Kopenhagen – 31. 7. 1918 Mariager), *Schriftsteller, Journalist, Verleger*, 1, 1, 4<sup>K</sup>  
*Nieuwe Rotterdamsche Courant*, 1, 4<sup>K</sup>  
*Nieuwe Rotterdamsche Courant*, 1
- Odéon, 1, 4<sup>K</sup>
- Paris, Hauptstadt**, 1–3, 6<sup>K</sup>
- POESTION, JOSEF CALASANZ (7. 6. 1853 Bad Aussee – 5. 5. 1922 Wien), *Schriftsteller, Ministerialbeamter, Bibliotheksleiter*, 6
- REINHARD, MARIE (13. 3. 1871 Wien – 18. 3. 1899 ebd.), *Gesangspädagogin*, 6<sup>K</sup>  
**rue Feydeau, Straße**, 1
- S. Fischer Verlag, 5<sup>K</sup>
- SCHNITZLER, ARTHUR (15. 5. 1862 Wien – 21. 10. 1931 ebd.), *Schriftsteller, Mediziner*  
 – *Amourette. Pièce en trois actes. Adaptée de Arthur Schnitzler*, 1, 4<sup>K</sup>  
 – *Anatol*, 2, 2, 5<sup>K</sup>, 5<sup>K</sup>, 5  
 – *Anatols Größenwahn*, 2, 5<sup>K</sup>  
 – *Anatols Hochzeitmorgen*, 5<sup>K</sup>  
 – *Liebelei. Schauspiel in drei Akten*, 1, 4<sup>K</sup>  
 – *Minne-spiel*, 4<sup>K</sup>, 4<sup>K</sup>  
 – *Roman-Fragment*, 3, 5<sup>K</sup>  
 – *Tagebuch*, 5, 6<sup>K</sup>  
 – *Der Weg ins Freie. Roman*, 3, 5<sup>K</sup>
- SCHNITZLER, HELENE (16. 7. 1871 Budapest – September 1941 Atlantischer Ozean), 3  
 SCHNITZLER, JULIUS (13. 7. 1865 Wien – 29. 6. 1939 ebd.), *Chirurg*, 3  
 SCHNITZLER, LOUISE (8. 7. 1840 Kőszeg – 9. 9. 1911 Wien), 3  
 SERVAES, FRANZ (17. 6. 1862 Köln – 14. 7. 1947 Wien), *Journalist, Kritiker*, 3, 5<sup>K</sup>  
 – *Jung Wien. Berliner Eindrücke*, 3, 5<sup>K</sup>
- SONNEMANN, LEOPOLD (29. 10. 1831 Höchberg – 30. 10. 1909 Frankfurt am Main), *Journalist, Herausgeber*, 1
- STEINER, RUDOLF (27. 2. 1861 Donji Kraljevec – 30. 3. 1925 Dornach), *Schriftsteller, Philosoph, Philosophiehistoriker*, 6, 6<sup>K</sup>
- THOREL, JEAN (11. 9. 1859 Éragny – 20. 8. 1916 Enghien-les-Bains), *Übersetzer, Dramatiker*, 1  
*Théâtre de la Renaissance*, 6<sup>K</sup>  
*Théâtre du Vaudeville*, 1
- UHL, FRIEDRICH (14. 5. 1825 Cieszyn – 20. 1. 1906 Mondsee), *Journalist*, 3
- VAN-JUNG, LEO (15. 10. 1866 Odessa – 2. 7. 1939 Riga), *Gesangspädagoge, Mathematiker*, 3, 6<sup>K</sup>



Vereenigde Rotterdamsche Tooneelsten, 4<sup>K</sup>

WESLY, ÉMILE (1. 11. 1858 Maastricht – 26. 3. 1926), *Komponist, Auslandskorrespondent*, 1?, 4<sup>K</sup>

**Wien**, *Verwaltungsgebiet*, 3, 5, 5<sup>K</sup>, 6

WODICZKA, VIKTOR (9. 1. 1851 Lichtenstein – 8. 7. 1898 Brunn am Gebirge), *Schriftsteller, Beamter*,  
6

*Die Zeit. Wiener Wochenschrift*, 3, 5<sup>K</sup>

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 2. [1.? 1897]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02792.html> (Stand 14. Februar 2026)